Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 4

Artikel: Zwüsched Gämf und Rorschach
Autor: Gysler, Henri
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065946

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwüsched Gämf und Rorschach

Henri Gysler

De «Schwizer Spiegel» sell meh oder weniger es Spiegelbild sy vo eusne so liebe, aber so eigne Landslüte. I ha mer vorgnoh, das z' probiere, und zwar grad uf züritütschi Art und Wys. Der erscht Artikel chunnt grad unnedra. Jetzt fehlt nu no, dass die liebe Läser rächt schimpfed drüber, dänn bin i sicher, dass er rächt isch. Für d'Furtsetzig han i dänn kä Angscht meh.

De Verfasser.

Eusi Schwizer sind ja durchuus nett und lieb, bravi und schöni hät's au drunder – wänn i da nur a mich sälber dänke – aber kuriosi Idee händ s' öppedie. Da hä mer so e wunderbari Yrichtig mit eusrer Prässfreiheit. Sogar d'Chegelischüeler grosshansed scho demit : da seigid mir Schwizer dänn doch anderi Fäger weder eusi nördliche Nachbere, wo sich nüd emal meh chönned go die fuule Zäh zieh lah, wil sich käne meh gitraut sys Muul ufz'tue. Wänn dänn wider emal i de Zytige z'läsen isch, wie's det usse zue- und hergaht, lächled eusi Schwizer zfride zu ihrne Kaffimöcke, freued sich wie en Hund an ere Metzgete, dass mer i der Schwiz no säge därfi, was mer well und was mer dänki.

Dänn chunnt plötzli wider so e Hiobsbotschaft ussen inne, die und die Schwizerzytige seigid so und so lang, oder grad ganz verbote. Süttigheiss lauft's dänn dene Läsere de Rugge duruuf, d'Haar sträubed em sich, wie bimene wüetige Reuel de Schwanz, wo dänn usgseht, wie en Gutterebutzer, schimpfe tuet er zwe kompletti Bänd vom Konversationsläxikon, bis em schier de Schnuuf usgaht; die Zytig flügt vor Wuet hinder de Diwan abe, vor Aerger chömed em die Kaffimöcke wider obsi, dass er s' öppe drümal mues abeschlucke, und i synere Täubi leit er de Huet a und fahrt ab.

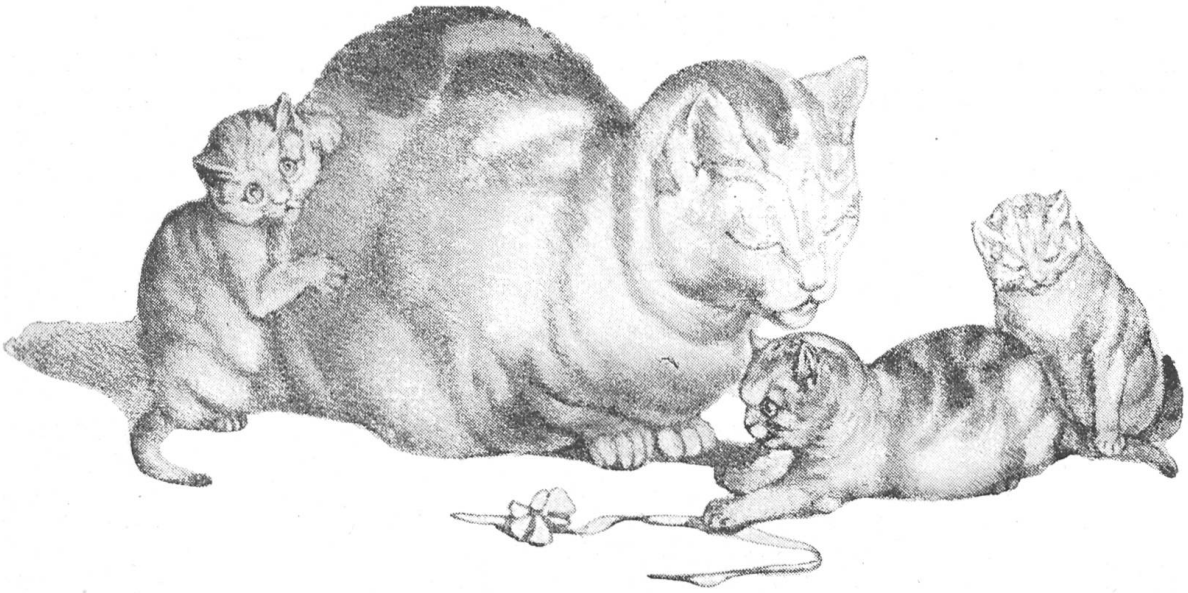
Verusse gseht er über de Strass änne en Zytigsverchäufer. Da chan er nüd gnueg prässiere, Chindewäge, Auto, Tram, Ross, alles wott er über de Huufe ränne, nu dass er i der nächschte Sekund wider zwei Pfund tütschi Zytige chan go chaufe. Wie en Halbverhungerete nach eme alte Wurschtzipfel, stürzt er sich uf die «Berliner» und wie die geischtige Ergüss alli gheissed, isch für nüt meh z'ha, bis er de hinderscht Buechstabe verschluckt hät und laht – die Schwizerzytige Schwizerzytige sy.

Aber so sind eusi liebe Landslüt. Am Bodesee usse schimpfed s', dass die Tütsche ihri Gränze immer feschter abschnüered, aber nu wil s' nümme so vil vo dere billige Uslandswar chönned i d' Schwiz inne hamschtere. Deby wett i mi aber nüd gitraue, im Thurgi usse über die Tütsche z'schimpfe, i müesst myni Chnoche imene Nastuech heiträge. Am Gämfersee unde schimpfed s' über d'Franzose wäg dem ebiglange Bandwurm «Zonehandel», aber au nu wil de Peterli und de Schnittlauch echly billiger gsi isch, weder 's Inlandgmües. Deby sind s' dänn aber no so galant und lönd über ihri öschtliche Landlüt alli heilige Dunnerwätter fahre, sie seigid no «katholischer weder de Pabscht», sie sellid nu dem Hitler no grad i d'Hose schlüüfe.

Im Bündnerland obe schimpfed s', dass die Schwizer alli i's Usland reised, anstatt ihres Gäld im eigne Land z'ver-

bruuche. Rächt hetted s' ja scho, aber es isch ja truurig gnueg, dass mer im Usland billiger reist weder bi eus. Und dänn isch es halt doch öppis anders, wä mer cha verzelle, mer heb da in Italie nu chönnen en Schwizerfeuflyber vor sich annehebe, dänn seigid eim die Händler nahgloffe dur die ganz Stadt dur, wie jungi Hündli. Oder wä mer cha blagiere im Tütschen usse heb mer für en Schwizerfranke im beschte Hotel chönne übernachte, sogar Gsellschaft heb mer no gha dezue – derigi, wo amigs erscht z'Nacht vo der Zimmerdecki zu eim is Bett abechunnt. – Nu die, wo nach Paris reised, schimpfed, die Franzose seigid ja no ärger weder de Stüürsekretär diheim, dä löhs eim doch wenigschtes no en Franken im Sack, aber die Franzose quätschid eim grad ganz uus, dass mer vo Paris bis hei mit dem chnurrige Buuch reise müess.

Es freut mi dänn amigs glych wider, wänn i vernimme, es seig wider eine ykapslet worde, wil er gmeint hät, er seig diheime und müess über alles schimpfe und in alles sys Muul hänke, wo ihn en Chabis agaht. So eim fallt's dänn plötzli, uf eimal, wider in Si, dass er Schwizerbürger seig, und euse Bundesrat sett dänn plötzli alles, wie en Muurerhandlanger sy Pflaschtertause, wänn's vom Turm zwölfi schlaht, gheie lah und dem biträffede Land de Chrieg erchläre. Oder wänn amigs im Tütschen usse die Markschieber so fründnachbarlich in es Konzäntrationslager gsteckt werdet, natürli nu, dass die chöschtliche Schwizer sich nüd verlaufed im Gräbel inne. Isch eine mit ere Brieftäsche voll gschobne und bschissne Mark über d'Gränze cho, so hät er durumme blagiert « d i e han i verwütscht ! ». Isch es aber schief gange und er isch gschnappet worde, so chunnt vo dussen en jammervolle Hülfruef « sie händ m i c h verwütscht ». Natürli sett dänn de Bundesrat wider syn Füllfäderhalter schlegelawegge in en Egge hindere schmättere und springe, was er Bode verwütscht, dä prächtig Eidgenoss wider heiz'hole.



Gottfried Mind, genannt Katzen-Raffael [1768—1814] Zeichnung